

Gottesdienst am 29.06.2008
Text: 1. Petr 2:1-10
Thema: Vernünftige Milch und lebendige Steine
Johannes Beyerhaus

Einleitung Schriftlesung:

"Auf Seele, Gott zu loben", haben wir vorher als Eingangslied gesungen. Was es nun mit dieser Seele auf sich hat, wollte im Jahr 1907 ein amerikanischer Arzt mit Namen Duncan MacDougall einmal ganz genau herausfinden. Und zwar mit Hilfe eines Experiments. Und wie Sie wissen, beginnen Ärzte ihre Erstuntersuchungen oft damit, dass sie ihren Patienten erst einmal auf eine Waage stellen.

Und genau damit wollte auch MacDougall die Untersuchung der menschlichen Seele beginnen. Er wollte wissen, was unsere Seele eigentlich wiegt.

Und so ließ er ein kompliziertes mit einer Wiegeapparatur ausgestattetes Spezialbett bauen, um darauf das Gewicht von Menschen vor und nach ihrem letzten Seufzer zu bestimmen. Nachdem sie also ihre Seele ausgehaucht hatten. Sicher etwas geschmacklos, aber das ist ein anderes Thema.

Nach etlichen Versuchen ermittelte der Provinzarzt einen Mittelwert von 21 Gramm. Das heißt also, wenn wir davon ausgehen, dass die Seele das Wichtigste ist, das was unser Menschsein im tiefsten ausmacht, dann sind wir ausgesprochene Fliegengewichte.

Die Bibel sieht das allerdings anders. 1. Petrusbrief wird zumindest denen, die zu Gottes Volk gehören, ein völlig anderes Gewicht zugesprochen. Das wird deutlich durch ein bestimmtes Bild, das der Apostel Petrus gebraucht, um zu veranschaulichen, wie wichtig jeder Einzelne von uns Bau-Plan Gottes für seine Gemeinde ist. Wichtig für ihn, für unsere Mitmenschen. Und wie viel Gewicht wir erst miteinander haben! Gewicht, das mit unserer Beziehung zu Jesus Christus tun hat.

Predigttext: 1. Petr 2:1-10

So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede und seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmet zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.

Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

Darum steht in der Schrift: "Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden"

Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses., sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst nicht ein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart nun aber in Gnaden seid.

Liebe Gemeinde,

der Apostel Petrus gebraucht in unserem Abschnitt zwei Bilder, von denen eines vermutlich die Frauen stärker anspricht, während das andere eher zur traditionellen Männerdomäne gehört. Nämlich das Bild vom Stillen eines Kindes und das Bild vom Erbauen eines Hauses.

Etwas unpassend scheinen zunächst die näheren Beschreibungen der beiden Bilder zu sein. „Vernünftige Milch“ - was soll das denn sein? Oder lebendige Steine. Gibt es etwas unlebendigeres, als Steine - egal welche?

Aber bei näherer Betrachtung macht beides durchaus Sinn. Ihr Kind zu stillen, ist nämlich nach allen Regeln moderner Ernährung das Vernünftigste, was eine Mutter überhaupt tun kann, denn:

Muttermilch ist die einzige Nahrung, die auf die Bedürfnisse des Babies ideal abgestimmt ist. Stillen hat viele Vorzüge:

- Mit der Muttermilch werden Immunglobuline an das Kind weitergegeben, das darüber vor vielen Infekten und Infektionskrankheiten geschützt ist. Da das Immunsystem des Säuglings einige Wochen bis Monate zum Aufbau benötigt, ist es in dieser Zeit über die Mutter geschützt. Gestillte Kinder haben deutlich weniger Infekte als "Flaschenkinder"!
- Muttermilch ist genau auf den Energiebedarf des Kindes abgestimmt. Eine Überernährung mit Muttermilch ist im Gegensatz zur Flaschennahrung kaum möglich.
- Alle Nähr- und Mineralstoffe sind in optimaler Weise in der Muttermilch enthalten.
- Das Saugen an der Brust unterstützt die Ausbildung des Kiefers. Ganz im Gegenteil zum Saugen an Schnuller oder Flasche, das den Kiefer verformen kann.
- Muttermilch schützt vor Nahrungsmittelallergien.
- Stillen fördert die Mutter-Kind-Beziehung und tut beiden gleichermaßen gut.
- Muttermilch ist immer greifbar, wohltemperiert und keimfrei.
- Stillen fördert die Rückbildung
- und nicht zuletzt: Muttermilch ist die preisgünstigste Babynahrung, die es gibt.

Und so wird verständlich, warum Petrus schreibt:

seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch. Es entspricht aber auch einer tiefen Einsicht in das Wesen unseres Glaubens, dass wir zuerst einmal empfangen dürfen, bevor irgend etwas von uns gefordert wird. Von daher macht auch die Reihenfolge der beiden Bilder Sinn.

Und nun das zweite Bild:

Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft

Vor zwei Wochen haben wir mit unseren neuen Konfirmanden ein Kirchenquiz gemacht. Die Woche davor gab's eine Führung und wir wollten jetzt sehen, was davon hängen geblieben ist. Und ich muss euch da oben ein großes Lob aussprechen: Etliche von euch haben erstaunlich viel behalten! Und ihr habt dafür ja auch attraktive Preise bekommen. Finde ich jedenfalls.

Jetzt wäre es natürlich spannend, mal herauszufinden, wie viele von den Erwachsenen hier diese Fragen beantworten könnten.

Zum Beispiel: Wie alt ist denn unsere Kirche?

Was ist das für ein Stein, der an der Südseite der Kirche steht?

Oder wissen Sie, warum am Sockel unseres Kirchturms so ganz unterschiedliche Steine sind?

Wenn Sie zu all dem nix wissen - macht nix! Fragen Sie einfach unsere Experten, die Konfirmanden!

Wenn der Apostel Petrus in unserem heutigen Predigttext von Steinen redet und von einem geistlichen Haus, dann denken viele zunächst ja wohl an dieses Gebäude hier. Oder? An unsere schöne Matthäuskirche. Und damit Sie sich noch mal vor Augen halten können, in was für einer wunderbaren Kirche wir Gottesdienst feiern dürfen, will ich Ihnen zwei Bilder zeigen. Bilder wie aus einem Werbeprospekt.

----- DVD starten -----

Als ich vor 9 Jahren zur Vorstellung nach Hessental kam, war ich sofort Feuer und Flamme für diese Kirche als Ganzes.

Werfen wir jetzt aber mal einen Blick auf die Steine. Wunderbar glatt, sorgfältig ins Quadrat gehauen. Allesamt miteinander quadratisch, praktisch und darum gut. Sollte man jedenfalls meinen.

Stimmt aber nicht, wenn wir genauer hinschauen.

Und deswegen will ich mal einige dieser Steine näher heranzoomen.

Schauen Sie sich das mal an! Rissige, bemooste, bucklige Steine. Steine, die die Spuren der Zeit an sich tragen. Steine, denen Wind und Wetter ordentlich zugesetzt haben. Und die sich trotzdem nicht alle haben glatt hauen lassen.

Und ausgerechnet sie bilden die ersten Lagen. Sie sind es, die alle Steine drüber aushalten müssen. Obwohl die viel weniger rissig sind. Schöner, feiner und glatter aussehen.

Ich habe durch Hans Keller ein wenig über diese so genannten Buckelquader erfahren, die auf die Zeit der Stauferkaiser hinweisen, die um die Jahrtausendwende für etwa 200 Jahre regiert haben. Seither haben mich besonders die ersten Lagen unseres Kirchturms immer sehr fasziniert. Vermutlich sind sie Überbleibsel einer abgegangenen Burg, die irgendwann zu einer Kapelle umgebaut wurde.

Und später wurde dann eine ganze Kirche daraus.

Ein schönes Sinnbild für das geistliche Haus, das im 1. Petrusbrief *eigentlich* gemeint und angesprochen ist. Nicht ein Gebäude, sondern die Gemeinde. Menschen aus Fleisch und Blut. *"Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft"*.

Wohlgemerkt, der Apostel Paulus sagt nicht etwa: "Ihr, sofern ihr makellose, quadratische, praktische, glatte oder gar heilige Steine seid, erbaut euch zum geistlichen Haus", sondern: Hier geht es um die Lebendigkeit. Das ich mich von Jesus in Bewegung setzen lasse, dass ich bereit bin, nach dem Platz zu suchen und ihn dann auch verlässlich einzunehmen, an dem ich gebraucht werde.

Auch wenn bei mir vieles nicht so ganz glatt im Leben läuft.

Auch wenn ich Risse habe und Einschüsse - auch wenn meine Seele manchmal ganz zerklüftet ist. Auch wenn ich schon etliche Jahre auf dem Buckel habe. Ich werde gebraucht.

Gott braucht mich, meine Mitmenschen brauchen mich.

Meine Gemeinde braucht mich, dieses lebendige Gebilde - damit sie ein Ganzes sein kann. Tragen, das kann oft einfach nur bedeuten: Ich bin bereit und ich habe Zeit, zuzuhören. Bei unserem Mitarbeiterabend am Freitag und auch auf den Fragebögen wurde das deutlich, wie wichtig es ist, Menschen zu haben, bei denen man abladen kann. Die Lasten mittragen können. Wir brauchen noch viel mehr geistliche Mütter und Väter und geistliche Großmütter und Großväter.

"Lasst euch ... als lebendige Steine aufbauen" - so heißt es eigentlich.

Die Lutherübersetzung, nach der man sich selbst erbauen soll, finde ich an dieser Stelle nicht so ganz glücklich. Nein: "Lasst euch erbauen". Vom Meisterarchitekten. Er weiß, wo und wie und warum.

Ist jemand von Ihnen Frankreich Liebhaber? Das fällt ja jetzt noch leichter, wo sie uns bei der EM nicht in die Quere gekommen sind.

Falls jemand von Ihnen je im Sommer nach Frankreich fahren sollte, in die Provence etwa - dann halten Sie doch mal Ausschau, nach den vielen ockerfarbenen Bauernhäusern. Schauen Sie sich deren Steine mal an. In der Regel sind sie ganz unregelmäßig und nur grob behauen.

Da sieht man das noch deutlicher, was für ein Künstler der Maurer sein muss, um die ganzen unregelmäßigen Steine so ineinander zu legen, dass am Ende solide Mauern und nicht ein windschiefer und einsturzgefährdeter Steinhaufen daraus wird. Aber viele dieser Bauernhäuser sind mehrere hundert Jahre alt. Und sie haben den Jahrzehnten getrotzt und dem Mistral, den Winterstürmen, der Kälte, der brennenden Sonne.

Mit solchen unregelmäßigen Steinen baut unser Meisterarchitekt. Und das sogar am allerliebsten. Das ist seine Spezialität. Mit Ytong-Steinen können's andere Architekten auch. Aber solche Steine zu einem schönen und stabilen Ganzen zu erbauen, das ist die hohe Kunst. Und die beherrscht keiner so wie er. Er braucht uns. Und er kann mit uns auch etwas anfangen, ob wir das glauben oder nicht.

Aber wir müssen uns ihm auch zur Verfügung stellen. *"Lasst euch selbst als lebendige Steine aufbauen"*.

Ein Haus steht dann, wenn die Steine mit einander in festem Kontakt sind. Und dann halten sie auch fest zusammen, auch wenn sie einander ziemlich belasten. In der Gemeinde leben, heißt sich einfügen in diesen Zusammenhalt, wo jeder sich einbringen kann und wo es eben auch die braucht, die tragende Verantwortung übernehmen.

Das Fundament allerdings sind natürlich nicht Menschen. Das Fundament dieses geistlichen Hauses ist Jesus Christus selbst. *Einern anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus* (1. Kor 3,11).

Dieses Haus ist also nicht auf unseren großartigen Baupläne und Visionen oder auch auf unseren Aktivitäten erbaut. Sondern auf ihm. Sein Leben, sein Sterben, seine Auferstehung, seine Gegenwart. Das ist das Fundament.

Wenn wir auf uns selbst bauen wollten, dann würde bald alles zusammenbrechen.

Wenn in unserem Predigttext Jesus Christus in einer anderen Bildsprache als Eckstein des Hauses bezeichnet wird, dann hat Petrus vor Augen, dass im alten Orient Häuser so konstruiert waren, dass die Ecksteine die Häuser zusammengehalten haben.

Christus, unser Grund und unser Garant für den Zusammenhalt.

Weil der Eckstein Halt gibt, wächst der Hausbau und werden die lebendigen Steine miteinander ein Haus. Ein Haus, das von Gott selbst bewohnt wird. *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen*.

Und was ist die Aufgabe von einem Haus, und vor allem von diesem geistlichen Haus? Es soll Wohnraum und Schutzraum bieten. Geborgenheit geben. Vor Wind und Wetter, Sturm, Blitz und Donner schützen. Gemeinde ist ein Ort, der Schutzraum bieten soll. Wo Gemeinschaft entsteht, nicht zuletzt auch durch gemeinsames Essen und Trinken. Miteinander lachen, miteinander weinen. Das gehört alles dazu.

Und doch: So wichtig Gemeinde ist, so notwendig dieses geistliche Haus ist, von dem Petrus spricht - es kann letztlich doch nichts anderes sein als eine Art Herberge auf dem Weg in die ewige Heimat. Zwischenstation. Denn wer in der Gemeinde hier und jetzt schon das *Ziel* sucht, die Erfüllung, die Vollendung - der wird entweder bald an ihr verzweifeln - weil sie diesem völlig übersteigerten Anspruch nicht genügen kann, oder er wird versuchen, sie durch alle möglichen Bemühungen zu einer behaglichen Stube umzugestalten, zu einer Wohlfühlgemeinde, die wenig Sinn hat für Dienst und Einsatzbereitschaft für Menschen, die ihr noch fern stehen. Die gar nicht mehr raus will an die Hecken und an die Zäune.

Die Vollendung, die Erfüllung, die wartet noch auf uns. Selbst wenn wir hier und dort schon einen kleinen Vorgeschmack darauf bekommen dürfen, was im himmlischen Jerusalem auf uns wartet.

Da wird's dann sichtbar und spürbar und erfahrbar, was uns von dem geistlichen Haus versprochen ist:

"Siehe da die Hütte Gottes bei den Menschen. Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein. Und er selbst, Gott wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. (Offb 21,3).

Amen